

## Zur Kirchenerneuerung in Landwüst i. B.

(Einst und jetzt.)

Landwüst hat sein Friedenswahrzeichen! Es ist kein Druckfehler, es soll wirklich heißen **Friedenswahrzeichen**. Eigentlich hat Landwüst immer sein Friedenswahrzeichen gehabt, und zwar seit vielen Jahrhunderten, doch es begab sich, daß dieses Zeichen entfernt und erst nach 1 1/2 Jahr ein neues errichtet wurde, schöner und eindrucksvoller als das erste. Damit ist die Kanzel der Kirche zu Landwüst gemeint, ein Friedenszeichen, weil sie eine Stätte der Verkündigung des göttlichen Friedens ist. Aber noch in anderem Sinne ist sie ein Friedenswahrzeichen, daß aber soll erst am Schlusse gesagt werden. — Die seit 1909 ins Auge gefaßte, seit 1913 beschlossene und in ihren Einzelpunkten vom Kirchenvorstand durchberatene umfassende Kirchenerneuerung von außen und innen ist nunmehr restlos durchgeführt worden. Die Kirche selbst wurde am 19. November, dem 22. Sonntag nach dem Trinitatisfeste, durch einen Gottesdienst geweiht und so erstmalig wieder in Benutzung genommen, wie bereits vor einigen Wochen an dieser Stelle gesagt worden ist. Mit dieser Feier nun am Sonntag vorm Bußtag war das diesjährige Erntedankfest verbunden, das gegen die Sitte der Gemeinde ausnahmsweise bis zu diesem Tage verschoben worden war, um es nicht im Schulzimmer abhalten zu müssen. Interessant ist es, zu erfahren, daß nach der letzten Kirchenerneuerung vor 45 Jahren die Kirche am gleichen Tage, am 19. November 1871, geweiht worden sein soll, und noch heute erzählt man sich in der Gemeinde, daß bei diesem Weihgottesdienst ein Ton gehört wurde, offenbar von einem Balken herabstehend. Nach zwei- oder dreimaligem Amtieren in der erneuerten Kirche ist dann der damalige Pfarrer, Schödel am 9. Dezember 1871 gestorben. Daß sein Tod in Beziehung steht zu diesem unklärbaren Geräusch, läßt sich nicht sagen, doch wäre es nur ein Gewinn für uns, wenn wir uns durch dies oder das an anderen Tod ernstlich erinnern ließen. — Der Gang der nunmehr abgeschlossenen Kirchenerneuerung gliedert sich in drei Teile und weist folgenden Bild auf:

1. Im Jahre 1913 wurde die Kirchenerneuerung nicht allein planmäßig durchberaten und als Beginn für die gute Zukunft des folgenden Jahres protokolllärlich festgelegt, sondern auch nach der praktischen Seite zwei wichtige Angelegenheiten in Ordnung gebracht, die scheinbar nichts mit einander zu tun haben und doch in naher Beziehung zu einander stehen. Zunächst wurde — das war der Auftakt zum Ganzen — die Kirche heizbar gemacht, durch einen Musgräbischen Dauerbrandofen, wie sich solche in den Kirchen zu Schönberg und neuerdings auch in Wohlbad finden. Den dafür notwendigen Betrag in Höhe von 300 M stiftete Frau verw. Felix, Leipzig, durch Vermittlung des Geheimen Rates Lotichius, Dresden. Mit dem nun Ofen gelieferten Blechrohr wurden keine günstigen Erfahrungen gemacht. Erst das später eingefügte Lohrohr entsprach den Erwartungen. Hand in Hand damit wurde die Aufgabe stückweise gelöst, die Grundfeuchtigkeit der Kirche zu entfernen. Zu diesem Zwecke wurde das Erdreich um die Kirche schräg abgegraben und fünf der Kirche zu nahe und unter sich zu dicht stehende Bäume neben vernichtetem Strauchwerk entfernt. Später erst wurde die interessante Entdeckung gemacht, daß die Wurzeln eines solchen Baumes bis unter ein Fensterbrett im Innern der Sakristei gewachsen waren, darunter eine Wurzelstange von 1/2 Meter Länge. — Zwei Lüftungstüren aus Gitterwerk, mit dichtem Zindbrahtgeflecht überzogen, ermöglichen einen ständigen Gegenzug und halten so die Kirche trocken; damit ist die festerartige Luft in der Kirche jährlings verschwunden. Die neuen, kupferfarbig gestrichenen Dachrinnen, samt dem oben erwähnten Kirchenofen — die Sakristei hatte schon immer ihren Ofen — bewahren an ihrem Teil das Gebäude vor zerstörender Feuchtigkeit. —

2) Im Jahre 1914 wurde mit der eigentlichen Kirchenerneuerung begonnen und zwar nach den Plänen des Herrn Architekten Rohl-Plauen, ausgeführt von Herrn Baumeister Graupner-Markneukirchen. Eingeleitet wurde damit im No-

vat Juni, also vor Beginn des Krieges. Abgesehen von unserer Gemeinde haben bei den verschiedenen Arbeiten mitgeholfen Arbeitskräfte aus Schönlinde, Markneukirchen und Bernhardsgrün. Gemalt wurde die Kirche vom Kunstmalers Jelas-Dresden und den Malermeistern W. Domischke-Plauen und B. Adler-Landwüst. Alle diese Arbeiten gingen gut vonstatten. Die Urkunde im Knopf unseres Kirchturmes meldet aus dem Kriegsjahr 1756: „Und endlich ist zum Lobe Gottes auch dieses noch zu gedenken, daß dieser Turm ohne alles Unglück und Beschädigung der Bauleute und Zulanger erhalten worden.“ Auch wir dürfen, Gott sei dafür gedankt, sagen: Es ist niemandem bei diesen Arbeiten ein Unglück zugefallen. Der Kriegsausbruch am 1. August 1914 hat die Arbeiten wohl hemmen, aber nicht aufhalten können; denn am 3. August früh, einem Montag, ertönten die Artillerie bei Bearbeitung der neuen Balken des Turmes, als wenn nichts geschehen wäre. Am 20. Dezember, dem 4. Advent 1914, wurde unsere Kirche durch eine schlichte und würdige gottesdienstliche Feier eingeweiht. —

3) Im Jahre 1915 geschah nichts. Erst 1916 kam das Werk zum Abschluß. Es fehlte nämlich noch die Kanzel; denn die bisherige Kanzel aus dem Jahre 1871 war entfernt worden, ungeeignet wie sie war durch ihre Höhe und große Entfernung von der in der Kirche versammelten Gemeinde, doch ohne daß ein Ersatz dafür vorgesehen gewesen wäre. Der Gedanke, eine alte, nicht mehr gebrauchte Kanzel aus Marienberg hier zu errichten, wurde wieder aufgegeben auf Anraten von Sachverständigen. Nach neuen Vorverhandlungen wurde endlich folgendes Ergebnis erzielt: Die Reste unseres alten Altars auf dem Kirchengelände wurden der Rgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler (Dresden) kostenlos überlassen, die ihn wieder hergestellt und als Erbschaftaltar in der Kirche zu Ehrenfriedersdorf errichtet hat, nachdem der dortige Altar auf 5 Jahre nach Dresden in eine Kunstausstellung gebracht worden ist. Dafür hat nun die Rgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in unserer Kirche einen völlig neuen Kanzelaufbau mit Altarrückwand und Relief einbauen lassen, und zwar nach den Plänen der Rgl. Bauärzte Schilling und Gräbner (Dresden). Die Kanzel selbst, ein Schmuckstück unserer Kirche, besteht aus polnischer Eiche und wurde hergestellt in der Werkstatt der Firma Heinrich Otto, Möbelfabrik in Markneukirchen. Die Gestalt Luthers mit der Bibel im Mittelstück der Kanzel wurde gemalt nach einem Bild des Malers L. Granaich. Diese Arbeiten wurden ausgeführt vom Kunstmalers Müller-Dresden, der zu diesem Zwecke zweimal je 6 Tage vom 2. Grenadierreg. Nr. 101 beurlaubt wurde, und von dem Malermeister Winkler-Markneukirchen und B. Adler-Landwüst. Auf dem Schilde befinden sich zwischen diesen Bezirgern, sowie auf den oberen Brüstungen in Holzfiguren 60 Lichter angebracht werden nach Art eines erzgebirgischen Christbaumes. Das Relief hinterm Altar stammt von Kuhn und Kothler, keramische Kunstwerkstätten, Leipzig, und wurde von einem Dresdner Künstler entworfen. „Es steht den Spruch dar: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ (1. Mosebuch 32,27). —

Auch sind von der Rgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler die zwei aus dem Jahre 1733 stammenden, bisher auf dem Kirchengelände aufbewahrten Schrifttafeln mit den Einfegungsworten des hl. Abendmahls unentgeltlich erneuert und zum Altar zu beiden Seiten als Wand-schmuck angebracht worden.

Die neue Altarbestattung (grün) ist nach der Zeichnung des Bauärztes Gräbner vom Hoflieferant Schreiber (Dresden) angefertigt worden, desgleichen der neue Taufstein aus Cottaer Sandstein vom Bildhauer Waltherr (Dresden). Dieser Stein mit seinem stattlichen Gewicht von 13 Zentnern, dem die alte Taufschüssel aus dem Jahre 1719 angepaßt wurde, ist übrigens von derselben Seite gestiftet worden wie die Schriftfüllung über dem Haupteingang am Turm, eine Zementplatte mit vergoldeten Buchstaben, die ein Gewicht von 3 Zentnern hat (Johannis 44,22).

Die Arbeiten der gesamten Kirchenerneuerung haben sich über fast 2 1/2 Jahre hingezogen. In dieser Zeit wurde unsere Kirche zweimal geschlossen, nämlich 1914 vom 26. Juli (letzter Gottesdienst) bis 20. Dezember (Einweihungsgottesdienst), 1916 vom 13. August (letzter Gottesdienst und gleichzeitig Kirchenöffnung) bis 19. November (Einweihungsgottesdienst und gleichzeitig Erntedankfest), das sind zusammen 41 Wochen. In der Zwischenzeit von Ende 1914 bis zu ihrer wiederholten Weile jetzt wurde regelmäßig in der Kirche Gottesdienste gehalten, obwohl die Kanzel fehlte (1 Jahr und 6 Monate). — Gleichzeitig wurde auch die Sakristei erneuert und unter Friedhof vorgerichtet und in einen würdigen Zustand versetzt.

Auch des Gedankens müssen wir gedenken, der eine auffallend günstige Lösung gefunden hat. Die Erneuerung unserer Kirche kostete im ganzen rund 18 000 M; davon brauchten nur 12 000 M im Haushaltsplan eingestellt zu werden, das letzte Drittel wird gedeckt durch Beihilfen, Stiftungen und sonstige Geschenke, nämlich:

- 1200 M Beihilfe des Ev.-luth. Landestischleramtes;
- 300 M für einen Musgräbischen Dauerbrandofen von Frau verw. Felix, Leipzig;
- 300 M für 12 Armleuchter von messingfarbener Bronze von einem früheren Mitglied unseres Kirchenvorstandes, (die 6 vom 1. B.-Kantel in Landwüst gestifteten Armleuchter sind vorgerichtet und neben der Orgel, in der Sakristei und den Treppenhäusern angebracht worden);
- 92 M für 2 Traufstühle von gelacktem Eichenholz mit rindesledernen Sitz nebst Staubkappen durch einen Familienabend des U.-H.-Orchesters, Markneukirchen.
- 300 M für die Schriftfüllung über dem Haupteingang;
- 300 M für den Taufstein;
- 200 M 2 Beiträge zu je 100 M zu Händen des Pfarrers;
- 61,50 M verschiedene Beiträge für den Orgelfonds;
- 20 M für die Ausschmückung der Sakristei;
- 20 M Beihilfe für das Lesepult (angefertigt vom Kunsttischler Bfz, Leipzig);
- 7 M Sonstiges für Kleinigkeiten;

2800,50 M sind demnach unserer Kirche im Laufe des Jahres 1914 geschenkt worden. —

Dazu kommen noch:

- 3000 M von der Rgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler für den Einbau der Altarrückwand mit Kanzel;
- 40 M für den Orgelfonds in den letzten 2 Jahren;
- 240 M verschiedene Liebesgaben an den Herrn Kassiere zur Beschaffung einer neuen Altarbestattung;
- 25 M für eine weiße Altardecke mit Klappelspitze;
- 21 M freie Gabe, (für keinen bestimmten Zweck);
- 3326 M sind demnach unserer Kirche von 1915/16 geschenkt worden, im ganzen also während der Zeit ihrer Erneuerung:

6126,50 M.

Hier sei noch erwähnt, daß nachweisbar 12 000 M, also zwei Drittel der wirklich gebrauchten Gesamtsumme, erpar wurden, nämlich:

- 3000 M laut Kostenanschlag für eine Zentralheizung,
- 3000 M laut Kostenanschlag für Entfernung der Grundfeuchtigkeit mittels Durchschlägen des Mauerwerks und Einziehung einer Isolierschicht,
- 6000 M laut Kostenanschlag für eine neue Orgel, (unser 12 000 M Orgel wurde in Stand gesetzt und der Orgelfond durch regelmäßige und freie Gaben während der Zeit der Kirchenerneuerung von 21 M auf über 700 M gesteigert).

— Somit wäre das Werk der Kirchenerneuerung vollendet, die „Spuren des Verfalls zeigende Kirche“ in eine schmuckvollständige umgewandelt und die 3 schwierigsten Aufgaben dabei in ordnungsmäßiger Weise gelöst worden: Die Heizbarmachung der Kirche, die Entfernung der Grundfeuchtigkeit, die fürsorglichen Maßnahmen für spätere Beschaffung einer neuen Orgel. — Landwüst hat also wieder sein Friedenswahrzeichen, eine Kanzel, die der ganzen Arbeit die Krone aufgesetzt hat. Sie ist, wie oben gesagt wurde, eine Stätte der Verkündigung des göttlichen Friedens, und darin hat sie nichts voraus vor den alten und neuen Kanzeln der übrigen Kirchen. Doch die Zeit, in der sie errichtet wurde, ist Kriegszeit, also eine Zeit, wo der Wert des Friedens deutlich erkannt wird als je. Nun ist es eine merkwürdige Tatsache, daß Landwüster Kirchenbauarbeiten in Kriegzeiten ausgeführt werden, das ist nun schon dreimal geschehen in drei verschiedenen Jahrhunderten, 1756 wurde unter sehr noch stehender Kirchturm erbaut, also im ersten Jahr des Siebenjährigen Krieges. 1870/71 wurde die Kirche erneuert und große bauliche Veränderungen vorgenommen, z. B. der jetzige Altarraum nebst Sakristei angebaut, die Orgel von der West- nach der Ostseite verlegt, an der Wand nach Raum zu angebracht und das Gestühl, damals neu beschafft, mit der Front nach Westen zu aufgestellt. Das geschah also während des Deutsch-französischen Krieges, 1914/16 ging die letzte, oben skizzierte Kirchenerneuerung vor sich, also während des größten aller Kriege. — Ist es da zu verwundern, wenn sich Stimmen erheben, halb im Scherz und halb im Ernst: Wenn doch nur endlich die Landwüster Kirche fertig wäre! — Jedem Erneuerungsbau gibt's Krieg, und der Krieg hört nicht eher auf, als bis die Kirche fertig ist! — Die Kirche ist fertig! Sie steht da und grüßt — nicht ohne Truch mit ihrem schrägen Schieferhelm — die Täler weit und Höhen, die Wanderer von Nah und Fern, die gottesfürchtigen Kirchgänger und die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hin- und herfahrenden Züge. Sie grüßt sie, und alle ihre Kräfte sind Friedensgrüße. Wie wäre es nun, wenn diese Stimmen Grüße erhört und beantwortet würden und die Spasmacher recht beschließen, daß der Krieg nicht eher aufhört, als bis die Kirche dort oben auf dem Berge fertig wäre? — Dann wäre das Leben immer noch recht ernst, nach wie vor, doch es würde erleuchtet, erwärmt, erfüllt vom Geist des Friedens. Frieden im Lande, dabei Frieden in den Säulern und damit Frieden im Herzen! G.